Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 13 (1857)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

13. Bd. 1857.

№ 16. 18. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Si duo utuntur eodem, non est idem.

Wie dasselbe Geräthe verwendet wird

in der Monarchie. **in der Republik.**

Hilarius Immergrün schreibt über die Fusion, den Aarauer Ausbundochsen und den honolulesischen Muttithurm.

Habe in der letzten Charwoche viel rären müssen auf der Cavallerie draußen, wollte daher am Osterdienstag ein Vakanzreisli machen in's Städtli hinunter, weil seit Wengi's Zeiten an diesem Tage das Stadtbad wieder offen ist für den regimentsfähigen Burger. Gieng daher heitern Gemüths den Stalden hinab und wollte mich gerade rechts wenden zum Fröhlicher in der Litzi; was mußte da mein Burgerherz erfahren? Kein Stadtbad mehr! — Fragte da einen im Burgunderhemli: „Wo wohnt der Fröhlicher in der Litzi"? antwortet mir dieser: „Dös waiß i nit, i bin nicht von hier." „Aber, Mano", sagt' ich, „wo kann man baden? ich bin der Thurmwächter von hier, der seit vierzig Jahren immer am Ostermäret badet und schröpft"? — Erwiedert mir der burgundische Hemmliglungg: „Gehe er zum Kukuk, und wenn er baden will, so ist hier die Aare, da kann er seinen miserablen Leichnam d'rin abwaschen gratis; will er sich schröpfen lassen, so gehe er zum ersten besten Fürsprech, der wird es ihm besorgen."

„Ja, so ist es, Freund Hilari", sagte ein redlicher Mitburger, der sein Brandopfer auf der Aarenbrücke rauchte. „Siehst du, zuerst rissen sie die Litzi weg, jetzt das Stadtbad, den Muttithurm, den Rollhafen und das Majorenloch, wo schon unsere Ahnen Weibelschelm spielten. So werden unsere theuersten Erinnerungen zu Grabe getragen; nicht einmal auf dem Kirchhof ist man sicher, in anständiger Gesellschaft zu liegen, kann doch jeder Ansaße und Heide dort begraben werden, wenn er bezahlt"! Fiel bei diesen Worten eine Thräne aus meinen Augen auf einen Fundamentstein der neuen Quaimauer. Die wird dort eingemauert werden; daher werden alle diese stolzen Bauten meiner Vaterstadt kein Glück bringen, sind sie doch aus dem Gelde gebaut worden, das man uns Burgern entzogen hat. 250,000 Fr. haben unsere Herren aus dem Burgergut verschwendet, macht jährlich 12,500 Fr. Zins à feufi. Daraus hätten der achte Theil unserer Burger anständig ernährt werden können, was zeitgemäßer gewesen wäre als diese Teufelsbauerei von Bahnhof und Eisenbahn. Wüßte überhaupt nicht mehr, warum ich Burger bin, wäre ich nicht Thurmwächter; wird aber diese Stelle auch noch vom Zahn der Zeit gefressen werden. Mira, wenn es nur nach meinem gottseligen Hinscheid arrivirt!

Gieng nach diesen Worten in die Jille, um einen Schoppen zu trinken. Ich habe nämlich die neue Taffäre „zum Storchen" als Usurpassion nie anerkannt, so wenig als der Preußenkönig die neue Bundesverfassung.

Weil heute erlaubt war, Fleisch zu essen, habe ich dort das Blättli gelesen. Curios das, wie es in der Welt geht. Steht da nichts in dem Blättlein als von Fusion und Confusion. Werfen da einige große Herren den andern großen Herren vor, sie wollten die Schweiz in ihren Geldsack stecken und Alles bodigen. Wird nicht so bös gemeint sein; wird wohl gehen, wie bei uns, wenn sie einen aus dem Gemeinderath sprengen wollen. Wird da der Burger auch aus der Ruhe gestört, um gegen den Mann zu stimmen, und wenn es dann dazu kommen sollte, haben die Herren im Geheimen mit einander sich versöhnt, und sagt man dem gemeinen Burger: „Wir müssen den Mann doch wieder wählen, er meint es doch gar gut mit dem allgemeinen Besten." Und der Burger stimmt und meint dann, er habe das Vaterland gerettet. — Mira, ich habe keine Aktien, und auf dem Thurm machen die Eisenbahnherren mir keine Conkurrenz.

Da hat mir der Aarauer-Metzger besser gefallen, der einen Ausbundochsen gemetzget hat, dessen Erziehung dem ganzen Kanton zur Ehre gereicht. Der „Postheiri" wird sich recht schämen, wenn er das liest, habe ich zu mir selber gesagt. Der will immer den Aargauern Eins anhenken, und jetzt haben sie da drunten nicht nur Männer, sondern sogar Ochsen, deren Erziehung dem ganzen Kanton zur Ehre gereicht. So weit ist die Erziehung doch in keinem Kanton gekommen; die gehen nicht rückwärts wie wir, und bei ihnen stehen die Ochsen nie am Berge, sondern schreien immer: „Vorwärts". Schade, daß sie in Aarau keinen rechten Thurm haben, da möchte ich hin; ich gäbe gewiß auch einen Ausbundthurmwächter, ist doch dort drunten Alles besser als an andern Orten.

Auch vom Dr. Kern habe ich Allerlei gelesen, schreibe aber nichts in mein Tagbuch über ihn; man könnte sich die Finger verbrennen. Habe nämlich so gedacht: Gewinnt er in Paris, so haben es auch die Eisenbahnherrn gewonnen bei uns, und dann machen sie ihn zum schweizerischen Eisenbahnambassidor, weil er so gut fusioniren kann, heute eine Halbe Neuenburger mit einer

Halbe Weißbier, morgen die Eisenbahngesellschaften aller Weltgegenden, die auf dem Gurzelenthurm zu lesen sind. Ist er aber Ambassidor, so müßte es mein Sohn Eusebius entgelten, wenn er auf der Wanderig nach Paris kommt. Gewinnt dagegen der Kern zu Paris nicht, so brauche ich wieder nicht über ihn aufzubegehren, es gibt dann genug Leute, die ihm diesen Liebesdienst thun.

Das habe ich bei mir gedacht in der Jille beim Schoppen, und ein Basler-Herr, der bei mir auf dem Thurm war, hat mir recht gegeben. Der hat mir auch gesagt, es sei recht wüst und unanständig vom Postheiri, daß er immer Carrencanturen auf den Herrn Kern bringe. Ich werde Das dem Postheiri sagen, wenn er zu mir kommt. Aber was hilfts? wenn Der eine Teufelei im Leib hat, muß sie heraus.

Mira, ich habe keine Aktien und bin lebenslänglichter Thurmwächter, fürchte Gott und scheue Niemand als den Verwaltungsrath der Stadt.

Postheinrichs illustrirte Antwort an den großen Christoffel.

Mitfolgend erhält'st du das gewünschte Helgli und hoffe du und deine lieben Mitburger werden damit zufrieden sein. Erstens ist es eine neue Idee und noch nicht dagewesen, den guten Mutz als Bernermeitschi zu kostümiren, und durchaus gerechtfertigt, da das Ursymbol der Stadt Bern eben kein anderes sein kann als besagter Mutz; eine Stadt aber, alter Uebung gemäß, nicht anders denn als Frauensperson figürlich dargestellt werden darf. Walchisten und Christinos habe ich durch die Vereinigung des Sabels und der Hellebarde zu fusioniren gestrebt, während andrerseits die Lismeten und die Kaffeemühle auf den burgerlichen Fleiß und die Künste des Friedens hinweisen. — Um sowohl das schöne als das starke Geschlecht für mein Modell zu gewinnen, habe ich dem Brunnstock die Gestalt einer Bouteille gegeben, welche von einer elegant geformten Kaffeetasse gekrönt wird, —

„Denn, wo das Strenge mit dem Zarten,
„Wo Starkes sich und Mildes paarten,
„Da gibt es einen guten Klang." —

Die Galanterie, welche darin liegt, daß die Kaffeetasse über der Flasche placirt ist, wird dir hoffentlich nicht entgehen, lieber Christoffel, und deinen schönen Mitburgerinnen auch nicht.

Hätte ich mehr Platz auf meinem Papiere gehabt, so würd' ich auch den Brunntrog hingemacht haben und zwar in Gestalt eines Dintenfasses, wodurch sinnbildlich angedeutet werden sollte, — nicht etwa daß die Stadt Bern durch den Bundesrathhausbau in die Dinte gekommen sei (solche satyrische Anspielungen sind fern von mir), sondern daß heutzutag die Welt mittelst der Dinte regiert werde, und somit die Eidgenossenschaft auch (vide Neuenburger-Konferenzen u. a. m.).

Hoffe dich hiemit zu deiner Zufriedenheit bedient zu haben und verbleibe in Erwartung deiner fernern Briefe dein getreuer

Postheinrich.

Feuilleton.

Gespräch zwischen einem Gallörier und einem Mostindier.

(Gehalten in Wyl.)

Gallörier: Wir sind in einem freien Lande, wir! Der Große Rath hat beschlossen und erlaubt, daß man bei uns die Wahrheit sagen darf und nicht auf das Maul zu sitzen braucht, wie bei euch in euerm mit Juristen vollgepfropften Mostindien.

Mostindier: Das meinst du nur. Allerdings kann ich dir jetzt hier sagen, du seiest im Zuchthaus gewesen, ohne daß du das Maul krümmen darfst. Wärest du aber bei uns drüben, so würde ich sagen: „mach, daß du nicht wieder hinkommst, wo du auch schon gewesen bist" — nnd du würdest nicht einmal die Achsel zucken dürfen. Man weiß sich eben zu helfen.

Gallörier. Da ist Zwang, wo man sich zu helfen suchen muß. Bei uns ist's doch schöner.

Mostindier. Das hängt vom Geschmacke ab. Uebrigens nichts für ungut.

Blumenlese mostindischen Beamtenstyls.

HH. Herrn Gerichtsschreiber!

Ihres geehrtes Schreiben vom 21. dieß habe ich erhalten und auf diesselbige verlangen kan ich Sie dahin berichten das der fragliche Joh. K...., Tiehrarzt von Boll nach Ihrem Schreiben Landes abwesend sei, da Ehr sein ihrdiesches Leben mit dem Ewigen gewechselt hat, und ökonomisch wie geistig mit einander ausgegangen ist, die Missiven habe ich durch Nachnahme nachgenommen mit 40 Ct.

Achtungsvoll zeichnet

Joh. Z....., Vorsteher.

Frage einer mostindischen Staatsbeamtung: Besitzt der badische Fiscus Guthaben irgend welcher Art in dortiger Gemeinde?

Antwort des Ortsvorstehers R. von A., Bezirk T.: In unserer Gemeinde ist kein badischer Fiscus vorhanden.

N..., Gemeinderath.

Mutzopotamisch.

Meier: Warum läßt unser Herr Helfer den Kopf immer nach einer Seite hangen?

Dreier: Das will ich dir sagen. In der einen Hälfte seines Kopfes stecken die Predigten, in der andern die Zeitungsartikel. Da überzieht halt die Oberländerseite. —

Neu-Bärengrabliches.

(Aus Mutzopotamien.)

Mädeli*): Schön ist der neue Graben hier!
Doch wie wird man die Bären bringen?
Die wilden Thiere sind ja schier
Auf keine Weise zu bezwingen.

Gritli: Frag' doch dein eigen Zeitungsblatt, —
Das weiß mit solchem umzuspringen!
Ist es auch sonst mehr grob als glatt,
Ja, Bären, die verstehts zu bringen.

*) Manuskript undeutlich; soll wohl heißen Mädeli.
Der Setzer.

☞ Die Auflösung des basilorischen Räthsels in Nr. 15 folgt das nächste Mal.

Briefkasten. An den Bahnhof-Aquarellisten in B. Wird erscheinen; unterdessen schönen Dank. — S. in F. Kommen Sie bald wieder. — T. in O. Zu wüste, Edeward! — F. H. Wir hoffen, Sie werden mit unsrer Redaktion zufrieden sein. — J. in B. Entschuldigen Sie die kleinen Abänderungen; der Trumpf wird so nicht minder verständlich sein. — K. P. Z. Der Aufsatz ist gar schön; Heinrich kann ihn aber nicht brauchen. — Fery. Soyez le bienvenu, aber memento, kein wüster Eduard zu sein. — B. K. Nee! —

Bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** (Spitalgasse Nro. 138), bei **Jent** und **Boltshauser** in **Biel** und bei **A. Marrer-Michel** in **Olten** kann man zu jeder Zeit abonnieren auf:

Das Buch der Welt.
Jährlich 12 Hefte mit vielen Stahlstichen. Preis per Heft 1 Fr. 10 Cts.

Die Gartenlaube.
Wöchentlich 1 Bogen mit Originalaufsätzen nebst Holzschnitten. Preis per Quartal 2 Fr.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.